© NZZ AG

# Die Sowjetgesellschaft als phantastisches Projekt

*Zum Tod des russischen Science-Fiction-Autors Boris Strugazki*

***Ulrich M. Schmid*** · Für den berühmten Autor war die dicke Hornbrille Programm: Noch zwanzig Jahre nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion weigerte sich Boris Strugazki, seine kurzsichtigen Augen durch eine zeitgemässere Sehhilfe auf die Welt blicken zu lassen. Viel zuverlässiger für eine adäquate Interpretation der Wirklichkeit erschien ihm das Vieraugenprinzip: Seit 1956 hatte er mit seinem Bruder Arkadi (1925–1991) zahlreiche Science-Fiction-Romane verfasst, die als gültige Metaphern für die prekäre sowjetische Realität gelten dürfen. Immer wieder stehen die Protagonisten vor schwierigen moralischen Entscheidungen, die niemals ohne Kollateralschäden bleiben. So müssen im Roman «Der ferne Regenbogen» (1963) die Wissenschafter auf einem Forschungsplaneten nach einer Katastrophe das Dilemma lösen, ob sie das in jahrzehntelanger Arbeit gesammelte Forschungsmaterial retten sollen oder ihre eigenen Kinder. Bald erweiterten die Strugazkis ihre literarische Welt auch um eine theologische Dimension. Im Roman «Es ist nicht leicht, ein Gott zu sein» (1964) lebt ein Wissenschafter auf einem erdähnlichen Planeten und beobachtet dort eine mittelalterliche Feudalgesellschaft, von deren Ungerechtigkeit er angewidert ist. Als seine Lebensgefährtin Opfer eines Aufstandes wird, rächt er sich an den Einwohnern. Nach dem Blutbad kehrt er zur Erde zurück und verfällt in Apathie. Gerade in der Sowjetgesellschaft, die den wissenschaftlichen Atheismus forcierte, bedeutete eine solche Theodizee nicht nur eine intellektuelle, sondern auch eine politische Herausforderung. Die Strugazkis entwarfen allerdings nicht nur düstere Zukunftsvisionen. Im Roman «Die zweite Invasion der Marsianer» (1965) griffen sie zum Stilmittel der Satire und verwandelten H. G. Wells' Eindringlinge aus dem All in gewiefte Polittechnologen, die in kurzer Zeit die Erdbewohner durch Lüge und Schmeichelei unterwerfen.

Der wohl berühmteste Strugazki-Roman, «Picknick am Wegesrand» (1972), wurde von Andrei Tarkowski unter dem Titel «Stalker» (1979) verfilmt. Der Stoff ist eine Synthese aller Strugazki-Themen: Ausserirdische haben geheimnisvolle Gegenstände auf der Welt zurückgelassen, die unerklärliche und bisweilen tödliche Kräfte aufweisen. Diese Eigenschaften ziehen nicht nur Wissenschafter, sondern auch Abenteurer an. Einer der Gegenstände ist eine goldene Kugel, die angeblich alle Wünsche erfüllt. Ein Schatzgräber ist sogar bereit, den Tod eines Knaben in Kauf zu nehmen, um in den Besitz dieser Wunschmaschine zu gelangen. In einer späteren Schaffensphase versuchten die Brüder Strugazki, ihr eigenes Schaffen auch literarisch zu reflektieren. Der Roman «Das lahme Schicksal» (1986) präsentiert das ruhige Leben eines Moskauer Schriftstellers, in das seltsame Phänomene einbrechen. In den Text eingelassen ist ein Zukunftsroman dieses Autors, den er jedoch aus Furcht vor der Literaturkritik nicht veröffentlicht.

Es ist nicht schwer, in solchen literarischen Konstellationen eine autobiografische Problematik auszumachen. Boris Strugazki wurde 1933 in Leningrad geboren, er überlebte im Zweiten Weltkrieg die Leningrader Blockade und studierte später Astronomie. Boris Strugazki war der Leningrader Exponent der schreibenden Brüder, Arkadi lebte in Moskau, wo er zunächst als Anglist und Japanologe am Militärinstitut für Fremdsprachen arbeitete. Später war Arkadi in verschiedenen Verlagen tätig und gab eine 25-bändige Science-Fiction-Bibliothek heraus. Zum Schreiben trafen sich die beiden Strugazki-Brüder regelmässig auf halbem Weg zwischen ihren Wohnsitzen in der Provinzstadt Bologoje. Beide machten keine prominenten Karrieren im sowjetischen Wissenschaftsapparat; einzelne ihrer Texte konnten erst nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion veröffentlicht werden. Gleichwohl sind sie keine Dissidenten – die Strugazki-Brüder wurden von der Geschichte vor ebenjene schwierigen moralischen Entscheidungen gestellt, die sie auch ihren Protagonisten zumuten.

Nach dem Tod seines Bruders fuhr Boris nach eigenen Worten damit fort, den «dicken Balken der Literatur mit einer Langsäge zu zersägen, allerdings ohne die Hilfe des Partners». Unter dem Pseudonym S. Vitizki erschienen noch zwei Romane. Aufsehen erregte 2009 ein von der «Nowaja Gaseta» veröffentlichter Briefwechsel mit dem inhaftierten Michail Chodorkowski, in dem Boris Strugazki fatalistisch das Versiegen der irdischen Lebensressourcen voraussagte. Am Montag ist Boris Strugazki in einem Petersburger Krankenhaus an einer Lungenentzündung gestorben.